

[Objekt des Monats Juli 2019]

VON DEN SCHMITTEN AM SALVESENBACH

Heimatmuseum Tarrenz

Einer alten Römerstraße gegenüber liegt das Haufendorf Tarrenz im Gurgltal. Der Name entstammt dem lateinischen Wort „Torrens“, was so viel wie „wilder Bach“ bedeutet. Damit ist ein römischer Ursprung des Ortes belegt. Im Weiler Dollinger in unmittelbarer Nähe wurden römische Münzen aus der Zeit von Kaiser Caligula (37 - 41 n. Ch.), Gewandfibeln und auch Hipposandalen gefunden. Schon aus der La Tène-Zeit (5. - 1. Jh. v. Chr.) konnten großartige Funde freigelegt werden. Im 13. Jh. erhielt Meinhard II. von Görz-Tirol das Gebiet um Tarrenz, 1275 war es Teil des Steuerbezirkes Imst. Bereits im 14. Jh. wurde Tarrenz als eigene Wirtschaftsgemeinde erwähnt. Ab 1811 trat der Ort als politische Gemeinde auf.

Vermutlich kennt jeder, der durch das Gurgltal fährt oder sich mit der regionalen Geschichte vertraut gemacht hat, die Knappenwelt Gurgltal oder gar die „Heilerin vom Strader Wald“, möglich aber auch, dass der Starkenberger Biermythos bereits erkundet wurde.

Ein weiterer Tipp, um die Dorfgeschichte als auch altes Handwerk kennenzulernen, ist ein Besuch im Heimatmuseum Tarrenz. In einem 1734 erbauten Bauernhaus ist das kleine Museum untergebracht.

1981 erfolgte eine Museumseröffnung, um „noch vorhandene Kulturgüter sicher zu stellen“. In verschiedenen Räumen des Hauses – der Stube, der Rauchkuchl, einer Schlafkammer – wird die bäuerliche Lebens- und Arbeitswelt lebendig gemacht. Der Dachboden zeigt eine Vielzahl an Objekten, nach jeweiliger Thematik sortiert und gruppiert.

Neben den Museumsräumlichkeiten bietet der alte Stall verschiedensten Künstlern Platz für Ausstellungen - diese Museumsgalerie wurde über die Jahre hinweg ein beliebter Treffpunkt für Tarrenz und Umgebung.



Ein weiterer Raum des Heimatmuseums und dessen Hintergrund sollte nun genauer vorgestellt werden. Im Erdgeschoß, seitlich mit einem separaten Eingang zugänglich, kann eine alte, fast vollständig eingerichtete Schmiedewerkstatt erkundet werden.

Schmitten in Tarrenz



Im 19. Jahrhundert waren die Nagelschmieden von großer wirtschaftlicher Bedeutung für die Gegend. Unzählige „Schmitten“ produzierten Sensen, Waffen sowie Huf- bzw. Schuhnägel. Die Männer arbeiteten in ihren Schmieden, welche, am Salvesenbach gelegen, von der treibenden Kraft des fließenden Wassers profitierten.

Die Frauen übernahmen den Verkauf. Auf ihre „Radlbögen“ wurde die Ware geladen und zeitig in der Früh das Inntal bereist, um die Kundschaft zu erreichen. Als die maschinelle und industrielle Fertigung dieser Produkte Einzug hielt, musste ein Betrieb nach dem anderen zusperrern und dieses so bedeutende Handwerk war dem Untergang geweiht.



Im „Imster Geisterbrevier“ von Hermann J. Spiels aus dem Jahre 1936 beginnt die Geschichte „Die Kohlenbrenner gehen um“ mit den Worten:
Tarrenz isch a schiene Stadt, / da rinnt der Bach durch d’Mitte / Häuser sei siest koane dene, / wie lauter Naglschmitte ...“.

Auch hier werden die Leser an das einst blühende Gewerbe erinnert, gaben doch die Nagelschmiede den Köhlern Brot und Verdienst.

Handwerk Nagelschmied



Zu einer der ältesten Arbeitstechniken des Menschen zählt das Schmieden von Metallen. Bereits 2000 bis 1500 v.Ch. wurde Eisen von den Hethitern (Kleinasien) erstmals verwendet. Die Technik der Eisenverarbeitung gelang von dort aus nach Europa. Eisen als Werkstoff für die Produktion von alltäglichen Geräten wie Werkzeug aber auch Waffen wurde immer wichtiger, im Gegensatz zu Bronze war Eisen weiter verbreitet und die notwendigen Erze zur Gewinnung waren leichter verfügbar. Waffenschmiede als auch Huf- und Grobschmiede waren die ersten Zweige des Schmiedehandwerks.

Der Beruf des Nagelschmieds zweigt sich vom Schmiedehandwerk ab. Meist waren die Nagelschmiede der Zunft der Schmiede oder Kleinschmiede angeschlossen. Weiters wurde unterteilt in Schwarz- und Weißnagelschmiede. Weißnägel waren verzinnte Nägel, Schwarznägel wurden nach dem Schmieden mit Leinöl schwarz gebrannt, gebläut oder auch roh belassen.



Bei ca. 1350 Grad Celsius wird ein vierkantiges Stabeisen zur Weißglut erhitzt und vom Nagelschmied durch Schmieden und Gegenschmieden auf einem Amboss so weit ausgezogen, dass eine konische Form entsteht, welche angespitzt wird. Beim „Abschroten“ wird der Stab getrennt und der Nagel wird mit der Spitze voraus in eines der Löcher am Amboss oder in ein Nageleisen gesteckt. Die gewünschte Kopfform entsteht durch das Stauchen des überstehenden Endes. Das Tagespensum eines geschickten Nagelschmieds waren bis zu 2000 Schuhnägel. Je nach Nagelsorte waren für einen Nagel 15 – 60 Schläge erforderlich.



Die Ausstattung einer Nagelschmitte erforderte eine Feuerstelle (Esse) samt Zubehör, weiters einen Amboss als Unterlage für das Ausschmieden. Weiters wurden diverser Werkzeuge zum Messen, wie Maßstäbe, Zirkel, etc. sowie Greifwerkzeuge, also Zangen, und Hämmer für die Bearbeitung benötigt. Der Nagelstock ist ein Abschnitt eines Eichenstammes, 70 cm hoch und zeigt einen Durchmesser von ca. 40 cm.

Viele dieser alten Werkzeuge und Ausstattungsgegenstände sind in der Schmiedewerkstatt des Heimatmuseums Tarrenz ausgestellt. Die Atmosphäre fasziniert – es scheint, als ob der Nagelschmied seine Arbeit nur kurz aus der Hand gelegt hätte ...

Altem Handwerk, so wie im Heimatmuseum Tarrenz, zu begegnen beeindruckt und entführt in längst vergangene Zeiten!

Hinweis zur diesjährigen Sonderausstellung:

Vom 12. Juli bis 25. August 2019 ist im Heimatmuseum Tarrenz die Ausstellung „**Bis einst das Auge bricht!**“ zur Geschichte der Tarrenzer Schützen zu sehen.

☒ Die Eröffnung der Ausstellung findet am Freitag, den 12. Juli, um 19.00 Uhr statt.

Öffnungszeiten: Freitag 18:00-20:00 Uhr / Sonntag 10:00-12:00 Uhr bei Ausstellungen / Nach telefonischer Anmeldung und bei Ortsführungen

Kontakt:

Heimatmuseum und Museumsgalerie Tarrenz

Schulgasse 19

A-6464 Tarrenz

Tel.: +43 5412 63352 (Gemeinde Tarrenz)

Mail: <http://www.tarrenz.tirol.gv.at/Kultur- und Museumsverein Tarrenz>

www.gemeinde@tarrenz.tirol.gv.at

© Land Tirol; Mag. phil. Simone Gasser MAS, Text und Abbildungen

Abbildungen:

- 1 – Heimatmuseum und Museumsgalerie Tarrenz
- 2 – Detail eines Aquarells vom einheimischen Künstler Karl Siber, 1911
„Alte Zeug- und Sensen-Schmiede Sturm und Wolf, Tarrenz“
- 3 – Treibende Wasserkraft des Salvesenbaches
- 4 – Blick in die alte Schmiedewerkstatt mit Esse und Amboss
- 5 – Detail der Schmiedewerkstatt - Blasebalg
- 6 – Handgeschmiedete Nägel in unterschiedlichen Größen